

Tag der Menschenrechte

Narges Mohammadi erhielt im vergangenen Jahr den Friedensnobelpreis.

Während die iranische Aktivistin im Gefängnis saß, hatten wir eine Ausstellung im Dom zu Gast: „Frau – Leben – Freiheit“. Mädchen und junge Frauen aus dem Iran hatten gemalt und geträumt und gehofft und gezeichnet.

Wie Narges Mohammadi sehnen sie sich nach Selbstbestimmung und Gleichberechtigung, nach Freiheit. Jetzt wurde Narges Mohammadi für wenige Wochen aus der Haft entlassen, um sich gesundheitlich wenigstens ein bisschen zu stabilisieren.

Während wir weitergelebt haben, uns gesorgt und gefreut, gearbeitet und verschnauft haben, hat sie –wie so viele andere – für die Rechte von Frauen gekämpft, auf Kosten ihres eigenen Lebens.

Seit November 2021 ist sie an einem der berüchtigtsten Orte der Welt, dem Ewin-Gefängnis in Teheran, inhaftiert. Man(n) hat sie zu zwölf Jahren, drei Monaten Gefängnis und 154 Peitschenhieben verurteilt.

154 Peitschenhiebe.

Wer denkt sich das aus? Wer führt das aus?

Frau – Leben – Freiheit.

Ist das nicht auch der Slogan unter dem auch Maria durch den Dornwald geht?

Auch sie war eine gefährdete Frau, weil ihr sozialer Status so gering war.

Sie, gerade sie, personifiziert das Leben – so mutig hatte sie ihre Schwangerschaft angenommen und dem Gotteskind das Leben geschenkt. Freiheit.

Ohne Marias Sohn wüssten wir gar nicht, dass wirkliche Freiheit möglich ist.

Gestern war der Tag der Menschenrechte.

Maria hat sich das vermutlich nicht vorstellen können: immer noch andere Menschen hinter dem Horizont, hinter dem Meer und den Bergen – und dass die sich verständigen und miteinander verabreden, was für alle gelten soll. Aber das, was gelten soll, was Menschenwürde ist und braucht, das wusste Maria – deren Lied, das Magnifikat, weltberühmt geworden ist und dass auch und erst recht den armen und geschundenen Iranerinnen gilt, die frei sein und leben wollen.